

Duell mit Constable

Auktionen alter Meister

Von Gina Thomas,
London

Im Rahmen der Winterversion der zweimal jährlich stattfindenden London Art Week treten die beiden großen Versteigerungshäuser bei den Altmeisterauktionen mit John Constable Kopf an Kopf gegeneinander an. Sotheby's offeriert eine unlängst wieder aufgetauchte Skizze für das mehrfach von dem Künstler in Angriff genommene Motiv der Glebe Farm, in der sein Mentor und Mäzen John Fisher, später Bischof von Salisbury, lebte. Die Forschung vermutet schon lange, dass ein aus dem Ateliernachlass verkauftes Werk in der Bildfolge fehlt, und glaubt es in der Studie für eine der zum Gedenken an den 1825 gestorbenen Fisher gemalten Kompositionen gefunden zu haben. Sie kam im vergangenen Jahr in Cincinnati mit einer Schätzung von 1000 bis 2000 Dollar als Kopie zum Aufruf und brachte es auf 43000 Dollar. Jetzt preist Sotheby's die Studie für eines der Bilder als eine der bedeutendsten Entdeckungen der modernen Constable-Forschung mit einer Taxe von bis zu fünf Millionen Pfund an.

Christie's kontert mit einer hellen, etwas früher entstandenen Ölskizze für eine der Fassungen der Kathedrale von Salisbury, die Fisher bei seinem Freund in Auftrag gab. Die Tochter des Bischofs hatte sich eine Darstellung der Kathedrale als Hochzeitsgeschenk erbeten. Die erstmals zur Auktion gelangende Skizze, mit bis zu drei Millionen Pfund bewertet, weist noch die Spuren des Bleistift-Rasters auf, das der Künstler auf die Grundierung zeichnete, um das Motiv von einer Vorlage zu übertragen. Mit Blick auf mögliches chinesisches Interesse weist Christie's darauf hin, dass die große späte Ansicht der Kathedrale von Salisbury aus einer anderen Warte zurzeit mit anderen Leihgaben der Tate in Schanghai zu sehen ist.

Zu den Höhepunkten unter den 48 Losen der Abendauktion bei Christie's zählt das intime Gemälde des französischen Caravaggisten Vincent de Boulogne mit dem Traum des die Krummstange seines Handwerkes haltenden heiligen Josef, das mit bis zu 1,8 Millionen Pfund ausgezeichnet ist. Ein frühes, noch ganz unter dem Einfluss der venezianischen Malerei stehendes Porträt El Grecos (Taxe 800000 bis 1,2 Millionen Pfund) ist bei Christie's ein Werk von drei an die Erben des Wiener Ehepaars Julius und Camilla Priester restituierten Bildern. Sotheby's hat eine kleinere, feinere Auswahl von 36 Werken in die Abendauktion aufgenommen. Herausragend sind zwei Blumenstillleben der trotz hohen Alters noch auf der Höhe ihrer Kraft stehenden niederländischen Barockmalerin Rachel Ruyssch, wie die Schätzungen von bis zu 1,8 Millionen Pfund unterstreichen. Das Spitzenlos ist mit einer Taxe von vier bis sechs Millionen Pfund das Paarporträt des Antwerpener Notars Jacob de Witte und seiner Frau Maria Nutius, in dem Anton van Dyck unmittelbar nach der Rückkehr aus Italien mit einer Fülle von Schwarztonen auftrumpft.



Ich kann Ihnen nur raten, Miami Beach zu genießen, solange Sie können!" Es klingt wie eine Warnung, was Dan Gelber, Bürgermeister der Strandgemeinde am Atlantik, Besuchern der Art Basel mitgibt. Nachdem die Kunstmesse vergangenes Jahr coronabedingt ausgefallen war, ist sie nun mit Einlassbeschränkungen zurück: Nur Geimpfte oder negativ Getestete habe Zutritt. Und trotz der Nachrichten über die Omikron-Variante wollen viele Menschen auch Partys feiern.

Grund dazu gibt es genug in dem von den Palmen gesäumten Kongresszentrum. Die Schau, die als Bindeglied zwischen den Kunstszene Nord- und Südamerikas gilt, ist so international wie eh und je. Nur wenige Galerien mussten absagen. Etliche große Kunsthandler melden Millionenverkäufe. Die Helly Nahmad Gallery (New York), deren Stand mit schwarzen Wänden fast wirkt wie ein Museumsraum, veräußerte am ersten Tag einen Picasso für rund 20 Millionen Dollar, „Mousquetaire et Femme de la Fleur“ von 1967. Maddox (London) erzielte vier Millionen Dollar für ein Werk Banksys, das Charlie Brown zeigt. Die Galerie Thaddaeus Ropac (London, Paris, Salzburg, Seoul) verkaufte die 1978 gefertigte Collage „Sky Marshal (Spread)“ von Robert Rauschenberg für 1,5 Millionen Dollar.

Im „Meridians“ genannten Abschnitt der Messe ist Platz für großformatige Werke, ausgewählt von einem Kuratorium um Magali Arriola, der Direktorin des Museo Tamayo in Mexico City. „Between Veils of Blue and Grey, a Forest“ der von der New Yorker Galerie Sean Kelly vertretenen Janaina Tschäpe ist dort zu sehen. Die deutsch-brasilianische Malerin nähert sich in monumentalen, abstrakten Gesten der Macht der Natur. Ein Effekt der Corona-Krise: Der erzwungene Rückzug hat die Künstlerin unter anderem zur Arbeit im Hudson Valley nördlich von New York geführt.

In den vergangenen Monaten wurde zwar auch Kunst gekauft – aber eher von etablierten Künstlern, die den Sammlern schon bekannt waren. Jetzt sieht Marc Spiegel, der Direktor der Messe, einen Nachholbedarf, die sich in der Begeisterung für junge Künstler zeige. „Während der Pandemie füllte sich gewissermaßen

Was gefragt ist

Zurück aus der Pause zeigt sich die Art Basel in Miami bunt, engagiert und handelsfreudig.

Von Frauke Steffens,
Miami Beach

eine Pipeline mit digitalen Entdeckungen neuer Künstler: Die Leute haben sich frische Werke online angeschaut, sie haben sie aber nicht unbedingt gekauft.“ Das ändere sich nun, da solche Arbeiten wieder physisch zu erleben seien.

In ihrer diesjährigen Ausgabe setzt die Art Basel Miami verstärkt auf Diversität: Sie will weniger weiß sein. Das sei, was die Auswahl der Künstler betreffe, keine so große Herausforderung wie aufseiten der Galeristen, sagt Spiegel. Selbst in Südamerika seien die meisten Händler weiß. Um überdies weniger etablierten Galeristen eine Chance zu geben, wurden die Ausschreibungskriterien geändert: Auch Galeriebesitzer, die keinen ständigen Raum haben, konnten sich bewerben. Untern den Newcomern in der Sektion „Nova“ sind etwa die Galeristinnen Kendra Jayne Patrick und Nicola Vassell.

Am Stand von Sikkema Jenkins & Co. (New York) steht der amerikanische Künstler Jeffrey Gibson und spricht über sein Werk „People Like Us“, das schon auf der Whitney Biennale 2019 gezeigt



Ja'Tovia Garys Leuchtreklame mit Botschaft (150 000 Dollar) bei Paula Cooper (links); Jeffrey Gibsons „People Like Us“ bei Sikkema Jenkins (oben); Picassos „Mousquetaire et Femme de la Fleur“ (20 Millionen) bei Helly Nahmad

Fotos AP (1), Art Basel (2)



wurde und Traditionen indigener Völker aufnimmt. An einer horizontalen Zeltstange hängend sind Textilien, Papierstränge und Glasperlen zu einem großen Gewand verbunden, das den Titel in sich trägt: Menschen wie wir. Gibson, der von den Indianerstämmen der Choctaw und Cherokee abstammt, hat Techniken indigener Künstler erlernt und sich intensiv mit der Geschichte des amerikanischen Kontinents befasst. Eine junge Frau sagt, sie habe den Namen des Kunstwerks eher als „Die Leute mögen uns“ gelesen – das sei ja auch nicht falsch, sagt Gibson.

Ein paar Stände weiter präsentiert die Paula Cooper Gallery (New York) ein Werk, das zwar viel Aufmerksamkeit erregt hat, mit 150 000 Dollar gemessen an den „Blue Chips“ aber eher im niedrigen bis mittleren Preissegment liegt. Ein Motelschild im Stil der Fünfzigerjahre verkündet als Leuchtreklame: „There is no bad luck in the world but white folks“, es gibt kein Unglück in der Welt außer weiße Leute. Das Zitat stammt aus dem Roman „Beloved“ von Toni Morrison. Das Motelschild, das die Künstlerin Ja'Tovia Gary als Teil ihrer Serie „Citational Ethics“ geschaffen hat, erinnert an Road Trips im Süden der USA – und das Lorraine Motel in Memphis, in dem 1968 Martin Luther King erschossen wurde.

Wie schon in früheren Jahren herrscht an politischer Kunst kein Mangel. Ein weiterer Trend der Messe sind digitale Kunst und NFT. Die Non-Fungible Token in der Blockchain funktionieren wie virtuelle Zertifikate und können dem Käufer die Einzigartigkeit eines Kunstwerks garantieren. Die niederländische Künstlerin Lonneke Gordijn demonstriert bei der New Yorker Pace Gallery das mit dem DRIFT Kollektiv geschaffene NFT „Block Universe“. An einer Wand hängen gelbe Lampen, doch erst das Tablet erweckt sie durch ein NFT zum Leben – von allen Richtungen werden die Erde und die anderen Planeten des Sonnensystems sichtbar, allerdings als Quader. Gordijn sagt, dass ein Teil des Verkaufserlöses an eine Organisation gehen soll, die Bäume in Kenia pflanzt. Später wird das Werk für 550 000 Dollar vermittelt.

Art Basel Miami Beach, Convention Center, bis 4. Dezember, Eintritt 65 Dollar

Ein Altar zu Weihnachten

Versteigerung im Kinsky / Von Nicole Scheyerer, Wien

In seiner Weihnachtsauktion führt das Wiener Kinsky von 7. bis 10. Dezember Lose aus sechs Sparten ins Rennen: An der Spitze steht ein Thüringer Schnitzaltar von 1479 als Teil der Offerte Antiquitäten. Der auf 250000 bis 500000 Euro geschätzte Wandelaltar wurde für die Kirche St. Laurentius zu Schwarza geschaffen. Sein anonym Schöpfer, der „Schwarzaer Meister“, wird der Saalfelder Schule zugerechnet. Vier Meter breit und einen Meter hoch birgt der Altar als Herzstück eine Muttergottes. Je sechs Heilige flankieren sie. Bis in die Sechzigerjahre des vorigen Jahrhunderts befand er sich im Besitz des Wiener Antiquitätenhändlers Wolfgang Hofstätter.

Das Highlight der Alten Meister inszeniert das Fegefeuer: Ein Nachfolger Hieronymus Boschs ließ im 16. Jahrhundert die Teufel los, um seinem Gemälde „Limbus. Abstieg Christi in die Unterwelt“ Drastik zu verleihen. Gottes Sohn schwebt in dem Tafelbild neben einem Mührlad als Folterapparat. Das Werk gibt sein Marktdebüt mit einer Taxe von 150000 bis 300000 Euro. Es soll sich ebenso im Besitz der Grafen Sándor von Szlavnicza befinden haben wie das dicht bevölkerte Tableau „Winterkarneval mit Eisläufern vor der Kipdorp-poort Bastion“. Das Sebastian Vranx zugeschriebene Werk (100000/200000) zeigt buntes Treiben auf einen Antwerpener Kanal. Eine originale Idee realisierte Jan van Kessel im Kleinformat, das er nach 1650 vor weißem Hintergrund die Buchstaben seiner Signatur aus Schlangen und Raupen formte (70000/140000).

Bei dem 230 Lose starken Angebot des 19. Jahrhunderts spielt Grafik eine wichtige Rolle. Unter den Gemälden sticht das Dreiviertelporträt „Die Braut“ hervor. Ferdinand Waldmüller hat sie 1826 mit selbigem Ausdruck in Biedermeier-Mode verewigt (35000/70000). In eine vorgerückte Lebensphase führen Carl Spitzwegs vier Rundmedaillons „Erfahrungen eines älteren Mannes“, darunter ein „Mondsüchtiger Zeitungleser“ (80000/140000).



Taxe 250 000 bis 500 000 Euro: der mehr als vier Meter breite Altar des „Schwarzaer Meisters“ von 1479 mit Madonna im Zentrum Foto im Kinsky

Zwei Sterne in Paris

Neustart der „Biennale“

Die 1956 gegründete Kunst- und Antiquitätenmesse, ehemals „Biennale des Antiquaires“, war lange die prestigevollste Veranstaltung dieser Art. Dann überbrannten „Tefal“ in Maastricht und „Brussels Art Fair“ die Pariser Schau. Die zuvor alle zwei Jahre im Grand Palais stattfindende Messe wird vom Verband der französischen Antiquitätenhändler veranstaltet. Grabenkämpfe um die Linie sowie undurchsichtige Methoden in der Führung oder bei der Qualitätskontrolle führten zur internen Spaltung. Ein Fälschungsskandal 2016, dann die jährliche Ausrichtung unter Beibehaltung des Namens, schließlich die Pandemie schwächten die Veranstaltung. Eine Händlergruppe gründete eine neue Messe – „Fine Arts Paris“, die sich seit diesem Jahr als Konkurrenzveranstaltung positioniert.

So kam es zum unverhohlenen Messeduell. Am 11. November schloss „Fine Arts Paris“ mit 55 Teilnehmern die Tore. Zwei Wochen später eröffnete „La Biennale“ für zehn Tage im Grand Palais Éphémère. Auch wenn es sich um die 32. Ausgabe handelt, ist es ein Neustart. Im Vergleich zur jungen „Fine Arts Paris“, deren Niveau in diesem Jahr zwar steigen konnte, bleibt „La Biennale“ qualitativ und was die

In der Sektion der klassischen Moderne entzückt ein Mädchenbildnis, das der junge Gustav Klimt mit unschuldig entblößter Schulter gezeichnet hat (25000/50000). Eine Dekade später entfaltet seine Kreidezeichnung „Schwebender Akt mit ausgebreiteten Armen“ geballte Erotik (60000/120000). Unter den zehn Losen von Alfons Walde zählt die winterliche „Begegnung“ bäuerlicher Kirchgängerinnen zu den häufigsten Motiven des Kitzbühler Künstlers. Die Szene ist abstrahiert mit Öl und Tempera auf Papier gebannt (100000/200000). Eine reiche Auswahl bietet die Auktion auch zu Werner Berg: Von dem Kärntner Maler liegt das 1934 entstandene, naiv anmutende Frühwerk „Schrein der unschuldigen Kinder“ (120000/240000) vor, für das die Kirche Maria Saal das Vorbild bot. Die resolute „Kirchgeherin“ von 1961 tritt schon in Bergs typisch dunkelblauem Couleur auf (150000/300000). Atmosphärische Landschaften seiner Heimat bieten „Keusche im Winter“ von 1974 (100000/200000) und „Spätwinterabend“ von 1968 (90000/180000). Eine beachtliche Wertsteigerung hat die Grazer Tiermalerin Norbertine Bresslern-Roth in den vergangenen Jahren erlebt. Ihr 80 mal 110 Zentimeter großes Gemälde „Schneeopard“ von 1939 zeigt die gekonnte Wiedergabe der Felltextur und Muster, die durch den grobmashigen Malgrund Jute noch plastischer wirkt (150000/250000).

Eine farbtintensive Abstraktion der Künstlerin Martha Jungwirth, die jüngst mit dem Oskar-Koschka-Preis ausgezeichnet wurde, leuchtet bei den Zeitgenossen hervor und ist auf 50000 bis 100000 Euro taxiert. Drei ältere Gemälde, etwa „Weidekopf“ (25000/50000), lassen die Verdichtung von Jungwirths Stil erkennen. Die Auktion führt mittelpreisig durch die heimische Kunstgeschichte, von Fritz Wotruba kubischer Bronzeskulptur „Hockender“ von 1951 (35000/70000) über Hermann Nitschs rotbeschmiertem „Hemd“ (12000/24000) bis zu Plakatentwürfen von Franz West (10000/20000).

Bandbreite der siebzig Teilnehmer anbelangt die hochwertigere Messe. Mit Spezialisten der Archäologie, des Altertums und der Stammeskunst, mit Galerien für Kunst des Mittelalters bis zur Gegenwart werden Objekte aus mehreren Jahrtausenden und allen Kontinenten geboten. Zum „art de vivre“ der Biennale gehören Art-deco- und Design-Möbel oder Schmuck und Preziosen namhafter Juwelier-Häuser.

Das neue Grand Palais Éphémère erweist sich als vielseitig bespielbarer Ort, der für die Biennale in klassischer Eleganz eingerichtet wurde. Der Messeparcours ist angenehm zu begehen: Die Gänge öffnen sich zu kleinen Plätzen mit Sitzgelegenheiten und großformatigen Skulpturen. Für den kulinarischen Genuss sorgt ein Zweisterne-Restaurant mit Blick auf den Eiffelturm. Die Galerien kommen hauptsächlich aus Frankreich und in zweiter Linie den Nachbarländern, ebenso das Publikum. Das Deutschland ist einzig die Galerie Eberwein (Göttingen, Paris) dabei, spezialisiert auf antike ägyptische Kunst. Die Weltstadt Paris hat nun zwei halbgroße, nationale Messen, deren Angebot sich überschneidet oder ergänzt. Das einzig Sinnvolle wäre eine Fusion, was jedoch beim derzeitigen Klima des Wettstreits und der Animosität unmöglich scheint. bewo

„La Biennale“, Paris, Grand Palais Éphémère, bis 5. Dezember, Eintritt 25 Euro

Von schönen Frauen und goldenen Hasen

Münchner Vorschau: Für Ketterer treten Schwergewichte an, Karl & Faber glänzt mit Zeichnung und Grafik

Mit einer Neuentdeckung – einer Zeichnung von Egon Schiele – startet Ketterers Evening Sale am 10. Dezember. Das partiell aquarellierte, von Klimts „Danae“ inspirierte Blatt einer hübschen Schlafenden von 1908 schenkte der junge Schiele seinem Künstlerkollegen Karl Hayd. 150000 bis 250000 Euro soll es einspielen. Im hochkarätigen Angebot zur klassischen Moderne folgt eine der attraktiven arabischen Reiter-szenen, die Kandinsky 1905 in Tunesien mit Tempera auf dunklem Karton festhielt (Taxe 150000/180000 Euro). Später läuft sich eine Jawlensky-Offerte mit drei Werken warm, bevor als Toplos des Tages sein „Frauenkopf mit Blumen im Haar“ aufs Pult kommt: auch dies eine Wiederentdeckung. Nach hundert Jahren im Besitz einer Familie, die es über Galka Scheyer erwarb, tauchte das um 1913 in kräftigen Farben gemalte Bildnis einer Frau südlichen Typs wieder auf und zielt nun, mit der Echtheitsbestätigung des Jawlensky-Archivs versehen, auf 2,5 bis 3,5 Millionen Euro.

Ein weiteres Großkaliber malte Emil Nolde 1909 mit dem bunten „Buchsbaumgarten“, den Ernst Gosebruch, der bis 1933 überaus fortschrittlich tätige Museumsdirektor in Essen, privat besaß. Den Erben des späteren Eigentümers Ismar Littmann wurde das Bild erst in diesem Jahr restituiert (1,2/1,8 Millionen Euro). Trickreich datierte Ernst Ludwig Kirchner eine in Öl skizzierte Bordellszene mit „05“ – weit vor dem tatsächlichen Entstehungsbeginn

von 1913 (400000/600000). Von Max Beckmann sind seine schlummernden Hündchen „Majong und Chilly“ zu haben (400000/600000) und von Georg Kolbe jener Guss seiner „Javanischen Tänzerin“ von 1920, den er dem Architekten seines Berliner Atelierhauses schenkte (120000/180000).

Die Nachkriegsmoderne repräsentiert ein kraftvolles, marktfrisches Schwarzbild, das Pierre Soulages mit „3 août 1954“ datierte (700000/900000). Ein wahres Kraftfeld bringt auch Sean Scullys „Blue Yellow Figure“ von 2004 ein (600000/800000). Nach figurativen Einschüben des Bildnisses einer „Tara“



Taxiert auf 2,5 bis 3,5 Millionen Euro bei Ketterer: Jawlenskys „Frauenkopf mit Blumen im Haar“, 1913 Foto Ketterer

von Alex Katz (350000/450000) und Francis Picabias vielleicht Marlene Dietrich porträtierendem „La Résistance“ von etwa 1943 (250000/350000) geht es mit Abstraktionen in Gestalt der fünf farbsprühenden Aquarelle „Colmar (I-V)“ von Gerhard Richter weiter (500000/700000). In seiner Übergangsphase zur „metamorphotischen Abstraktion“ entstand 1988 Albert Oehlers Triptychon mit einem Frauenbildnis in der Mitte (1,5/2,5 Millionen).

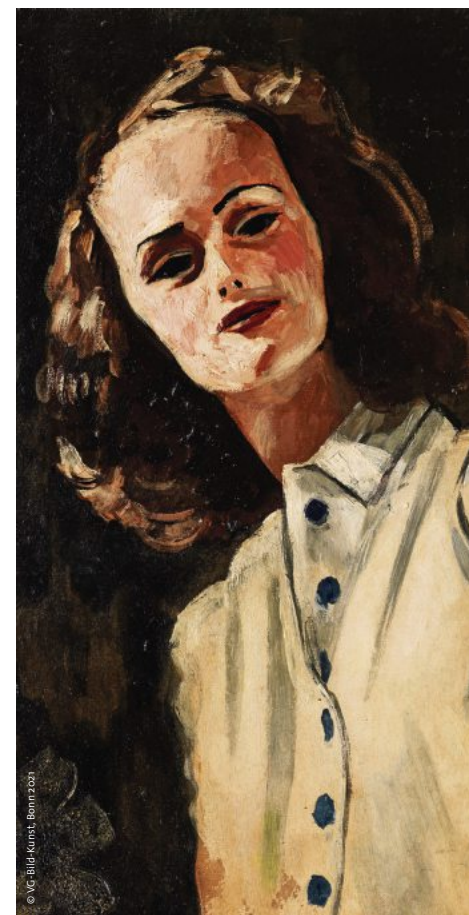
Die Auktion zum 19. Jahrhundert am 11. Dezember setzt Spitzen bei Max Liebermanns Ölbild „Dorfhäuser mit Sonnenblumen“ von 1890 (70000), „Hofmusikanten in Greifswald“, gezeichnet von Caspar David Friedrich im Jahr 1801 (20000/30000) sowie bei Philipp Otto Runges 1800 als Neujahrsgruß gefertigtem Scherenschnitt (50000).

Karl & Faber versteigert am 8. und 9. Dezember Kunst von klassischer Moderne bis heute. Frühestes Werk ist hier Renoirs Ölbild einer mit Tüchern hantierenden „Femme nue à sa toilette“ von 1892 (350000/450000). Gut drei Jahrzehnte später führt Lesser Ury hinaus auf eine sonnenbeschiene Allee im Berliner Tiergarten (130000/180000). Max Ernst lässt „L'Homme et la Femme“, ein Paar aus abstrakten Formen, einander 1930 umarmen (250000/350000). Für eine typische „Composition abstrakte“ Serge Poliakoffs sind 350000 bis 400000 Euro erforderlich und für eine „Study for Homage to the Square: ‚Oracle‘“, die

Josef Albers 1961 um ein grünes Zentrum anlegte, 350000 bis 450000 Euro.

Seinem exzellenten Ruf als Adresse für Arbeiten auf Papier wird Karl & Faber wieder mit Zeichnungen und Grafik deutscher Expressionisten gerecht oder auch mit Paul Klees Kleisterfarbenzeichnung „Haelften, der Clown“, die einst den großen Klee-Sammlern Rolf und Käthe Bürgi gehörte (160000/200000). In der Partie jüngerer Werke stechen ebenfalls Zeichnungen hervor, darunter Joseph Beuys' „Steinhase/Goldhase“ auf DDR-Einwickelpapier (60000/80000).

Über zwölf Seiten einer russischen Enzyklopädie lässt William Kentridge mit Tusche eine Tänzerin wirbeln: „Breathe“ diente als Vorlage für sein gleichnamiges Künstlerbuch (55000/65000). Fein knittiges Nepalpapier benutzte die Künstlerin Kiki Smith 2010, um darauf „Words pass through me now“ zu zeichnen: einen Mann, der eine schlafende oder leblose Frau in Armen hält (25000/35000). Nochmals tritt die deutsch-amerikanische Künstlerin mit „Seer (Alice I)“ aus patiniertem Gusseisen (Aufl. 3; 25000/35000) in einer kleinen Suite plastischer Werke auf, wo neben Werken von Tony Cragg, Franz Erhard Walther, Stefan Balkenhol und anderen ein weiterer Hase auf Liebhaber wartet – woraus Dieter Roth ihn formte, sagt der Titel „Karnickelkötterkarnickel“ (eines von 26 Künstlerexperimenten außerhalb der Auflage; 6000/8000). BRITA SACHS



AUKTION

10./11. Dezember 2021

VORBERICHTIGUNG
MÜNCHEN 4.–10. Dez.

Informationen und
kostenfreie Kataloge unter
Tel. +49 (0)89 55244-0
www.kettererkunst.de

KETTERER KUNST

FRANCIS PICABIA
La résistance. Um 1943.
Öl auf festem Malkarton. 75 x 52 cm.
€ 250.000 – 350.000